

2011-11-16, Arbeitsgelegenheit Burgruine Falkenburg, Lippische Landeszeitung Nr. 266, Stephan Prinz zu Lippe bedankt sich ausdrücklich für die Arbeitsleistung der euwatec.

Der kleine Bischof verzückt die Archäologen

Falkenburg-Grabungen fördern Schachfigur aus dem frühen 13. Jahrhundert zutage

Von Martin Hostert

Archäologen haben bei den Grabungen auf der Falkenburg eine Schachfigur gefunden: einen aus Knochen geschnitzten Bischof. Die Figur „von internationalem Rang“ ist rund 800 Jahre alt.

Detmold. Der Bischof hat die Experten vor Staunen beinahe matt gesetzt. Dr. Hans-Werner Peine, Referatsleiter Archäologie beim Landschaftsverband in Münster, ordnete die kleine Figur als bedeutendsten Fund seiner 30-jährigen Berufslaufbahn ein. „Wunderbar. Eine absolute Überraschung.“ Weltweit gebe es höchstens eine Handvoll vergleichbarer Funde. Die Bischofsfigur, die im Spiel die Position des Läufers einnahm, ist zehn Zentimeter groß und kunstvoll geschnitzt. Deutlich sind die Kleider eines Bischofs zu erkennen. Kreisarchäologin Elke Treude: „Solche Figuren waren im Hochmittelalter meist stark stilisiert.“ Außergewöhnlich ist auch, dass es sich um eine mehrteilige Figur handelt; Kopf und Arme sowie Thron sind bislang nicht gefunden worden. Ob sich weitere Figuren finden werden, wird das kommende Jahr zeigen, für 2011 sind die Grabungen beendet.

Stephan Prinz zur Lippe als Eigentümer der Falkenburg urteilte: „Das ist ein ganz wichtiges Familienzeugnis.“ Dass sein Vorfahr Bernhard II. den Bischof höchstwahrscheinlich in den Händen gehalten, dass er Schach gespielt habe, sei „faszinierend“. Künftig wird die Figur einen Ehrenplatz im Lippischen Landesmuseum be-



Stolz auf die filigran gearbeitete Schachfigur: Kreisarchäologin Dr. Elke Treude, Stephan Prinz zur Lippe und Grabungsleiter Dr. Hans-Werner Peine (von links).

FOTO: HOSTERT

kommen, Leihanfragen anderer Museen liegen schon jetzt vor.

Der Bischof ist Glanzlicht einer ganzen Reihe von Fundstücken, die Archäologen dieses Jahr in einem früheren Wohngebäude gefunden haben. Das älteste Gebäude der Falkenburg hatten die Wissenschaftler zunächst für eine Bauhütte

im Zuge des Bergbaues gehalten, es entpuppte sich jedoch als erstes Heim des Burgheren. „Wahrscheinlich hat Bernhard II. während der Bauphase dort gewohnt“, vermutet Peine. Die Archäologen haben dort die frühesten Funde gemacht: Neben einfacher Keramik auch kunstvoll gearbeitete Möbelbeschläge aus vergolde-

tem Buntmetall. Damit ist die Baugeschichte der Burg „ausführlich belegt“, ordnet Peine die Arbeiten ein. Im kommenden Jahr werde die Erforschung des jüngsten Pallasgebäudes einen Schwerpunkt bilden.

Stephan zur Lippe bedankt sich ausdrücklich bei den zahlreichen Unterstützern der Grabungen, insbesondere beim

gemeinnützigen Beschäftigungsträger Euwatec und beim Netzwerk, die Arbeitsleistung zur Verfügung gestellt haben. „Das wäre sonst unbezahlbar.“ Insgesamt haben Spender, Stiftungen, Bund und Land seit 2004 mehr als eine halbe Millionen Euro für das Forschungsprojekt bereitgestellt.

Kommentar Seite 10